

CON

Filmtexte

Reihe:

KINDER DER WELT 20

Titel:

OPFER DES DROGENKRIEGS

Autor:

GORDIAN TROELLER

CON Film
PF 106545
2800 Bremen

Leoparden Bolivien. - Einübung auf den Drogenkrieg. Hier werden Spezialtruppen ausgebildet, die der Kokain-Maffia das Handwerk legen sollen. Sie überwachen den Anbau des Coca-Strauches, aus dessen Blättern Kokain gewonnen wird. Die Coca-Felder sollen nach und nach abgebaut und schließlich vernichtet werden. In Bolivien leben heute etwas mehr als 40 000 Familien vom Coca-Anbau. Die Existenz von etwa 250 000 Menschen ist bedroht. - Hauptopfer sind jetzt schon die Kinder.

K I N D E R D E R W E L T
O p f e r d e s D r o g e n k r i e g s
G O R D I A N T R O E L L E R
berichtet aus Bolivien

Waisen Verlassene Kinder. - Sie verdanken ihr Wohlergehen zwei Europäerinnen, die sich vor 15 Jahren hier, im Herzen Boliviens, die Aufgabe gestellt haben, Kindern in Not ein Zuhause zu schenken. Mit ihren Ersparnissen haben die beiden ein Grundstück erworben, auf dem sie versuchen, sich und ihre Schützlinge mit Kleintierzucht über Wasser zu halten.

Kinder Wenn die Kinder nicht in der Schule sind, machen sie sich nützlich.

Gänse Gänse und Enten, aber auch Meerschweinchen und

Kaninchen gehören zum Viehbestand.

Wenn die Bauern - meist Indianer, die man hier Campesinos nennt - über Geld verfügen, kaufen sie hier ihre Leckerbissen, und erlauben so dem privaten Kinderheim zu überleben.

Kinder Frau Theresa Schreiber - eine Österreicherin - war bereit, uns über das Schicksal der Kinder Auskunft zu geben.

ITW Einige unserer Kinder sind Halbwaisen, einige sind Vollwaisen. Vielleicht beginnen wir bei unserem jetzigen Ältesten, das ist der Milton. Der wurde in einem Spital hier in der Nähe bei einer deutschen Krankenschwester abgegeben und war mehr oder weniger verhungert, und nachdem es monatelang im Spital war, hat es sich erholt, und sie wußte nicht wohin damit - und ist dann mit ihm zu uns gekommen.

Kinder Er hat mehrere Geschwister, und die Geschwister, die älteren wurden sogar verkauft, in den Beni, wo sie arbeiten mußten.- Dann haben wir die Lydia. Die Lydia wurde von den Eltern zu den Nachbarn gegeben. Die haben gesagt: wir fahren jetzt nach Cochabamba, paßt bitte einige Tage auf unsere Lydia auf. Und die Eltern sind nie wieder aufgekreuzt.

im Bild Dann haben wir unseren kleinen René, der wurde vor ungefähr drei Jahren vor einer Kirchentür gefunden, in einem Dorf in der Nähe. In einem Papier eingewickelt.

Frage: "Kommt es oft vor, daß Kinder verkauft werden?"

Antwort: Ja, das kommt verhältnismäßig oft vor.

Frage: "Welches ist der Grund?"

Antwort: Der Grund dafür ist sowohl Armut - daß die Eltern die Kinder nicht mehr ernähren können, - oder daß der Vater die Mutter verläßt, und die Mutter dann wirklich nicht mehr weiß, was sie mit so vielen Kindern anfangen soll. Und dann werden die Kinder dann irgendwo abgegeben oder billig verkauft. Oder sie werden ins Spital gebracht, wenn sie krank sind, und nicht mehr abgeholt. Ja, es ist überhaupt das Problem der Frau. Die Frauen lassen die kleinen Mädchen sterben. Die sagen, für die Mädchen ist das Los sehr

- schwierig, ich habe lieber, daß es klein stirbt, als das es soviel leidet, wie ich durchgemacht habe.
- Kanienchen Von dem Verkauf von Tieren, konnte man hier früher leben. Jedoch, die Käufer werden immer weniger. Den Bauern ist das Geld ausgegangen. Sie hatten sich auf den Anbau von Coca-Pflanzen spezialisiert. Solange sie das unbehindert tun konnten, verdienten sie recht gut. Doch seit Anfang der achtziger Jahre bekämpft die Regierung - auf Druck der USA - energisch den Handel mit den Coca-Blättern. Der Anbau der Pflanzen wird seitdem reglementiert.. Der Preis der Coca ist dadurch um ein vielfaches gesunken.
- Schreiber: Wir merken das, wie hoch der Coca-Preis ist. Wenn der Coca-Preis sehr hoch ist, kommen die Leute sehr viel einkaufen. Enten, Hühner, Meerschweinchen, Kaninchen. Sinkt aber der Coca-Preis, dann kommen die Leute meist nur etwas Eier einkaufen, und dann haben wir monatelang fast überhaupt keinen Verkauf. Folgedessen sind wir wirklich auf Spenden angewiesen, obwohl wir versuchen, uns auf eigene Beine zu stellen, ist das momentan einfach noch nicht möglich.
- Panorama In diesem Gebiet Bolviens, Chapare genannt, werden 30% der Weltproduktion von Coca angebaut.
- Fluß Verkehrswege sind in der Hauptsache die Flüsse.
- Auto Außer einer einzigen asphaltierten Straße, gibt es nur Schotterwege. Vor vierzig Jahren war dieses Gebiet nahezu unbewohnt
- Häuser Die Regierung siedelte Indianer aus der Hochebene an. Die bauten solche Hütten und pflanzten Grundnahrungsmittel. Damit konnten sie zwar dürftig überleben, aber Geld brachte erst der Coca-Anbau..
- Coca-Feld So sehen die Pflanzen aus. Schon zur Zeit der Inkas

wurden die Blätter bei religiösen Anlässen gekaut. Später wurden sie zum Energiespender für die Armen, denn die Coca-Blätter betäuben den Hunger und machen munter.

Ein Verwendungszweck, dem nur ein kleiner Markt beschieden war. Gut verdienen kann man an der Coca erst, wenn Kokain daraus gewonnen wird.

Leopardos

Kokain - in Lateinamerika versuchen die Vereinigten Staaten diese Droge auszurotten. Von Amerikanern betreute Spezialeinheiten - von der Bevölkerung Leoparden genannt - kontrollieren den Transport der Cocablätter und zerstören die Labors, die daraus Kokain-Paste herstellen. Mit dieser Truppe hofft man, die Cocaplantagen bis spätestens 1993 gänzlich vernichtet zu haben.

Auch nach scheinbar harmlosen Waren wird gefahndet. Selbst nach Petroleum, Stiefeln, und Toilettenpapier. Nichts, was bei der Herstellung von Kokain-Paste nützlich sein könnte, soll in die Dörfer gelangen. Seit die USA den Drogenkrieg in die Anbauggebiete verlegt haben, bangen die Bewohner des Chapare um ihre Existenz. Fremde gelten als Spitzel. Während unserer Dreharbeiten wurde einem amerikanischen Journalisten, der ein Coca-Feld photographierte, ein Ohr abgeschnitten. Ein Priester wurde mit der Schußwaffe gezwungen, seine Kamera herauszugeben. Zwei neugierige Peruaner wurden kurzerhand ermordet.

Coca-Feld

Um sich der Kontrolle zu entziehen, wird der Coca-Anbau immer mehr in schwer zugängliche

Waldgebiete verlegt.

Ernte

Uns gelang es dennoch, eine Coca-Ernte zu filmen. Die Blätter werden abgerupft. Wird das Feld gut gepflegt, wachsen sie jährlich 3 bis 4 Mal nach. Ein Campesino kann also mit mehreren Ernten im Jahr rechnen. Keine andere Pflanze bringt auch nur annähernd soviel Geld ein.

Trocknen

Nach der Ernte werden die Coca-Blätter in der Sonne getrocknet.

Diese Aufnahmen wurden aus dem Auto gedreht. Wann immer wir zu Fuß kamen, wurden wir davongejagt. Weiße, gelten als Gringos - als Amerikaner - und werden für die Misere verantwortlich gemacht, die über den Chapare hereingebrochen ist.

Coca-
Verpackung

Das Gesetz schreibt vor, die getrockneten Blätter an die Regierung zu verkaufen.

Ein Teil wird tatsächlich in die nächste Stadt - nach Cochabamba - geschickt, wo die zuständigen Behörden einen Spottpreis dafür zahlen. Das Gros der Ernte aber verschwindet heimlich in den Labors, die Kokain-Paste daraus machen.

Markt

Dieser Markt liegt in einem Städtchen -Ivirazama - das durch den Coca-Handel reich geworden ist.

Hier gab es früher Parfum, Transistoren, moderne Kleidung, Schmuck. Das Coca-Geschäft blühte und die Campesinos konnten sich einiges leisten. Das ist vorbei. Heute bieten die Frauen Apfelsinen, Bananen und Selbstgemachtes an, um wenigstens ein bißchen Geld nachhause zu bringen.

Kein Zweifel also: der Coca-Handel geht zurück. Man möchte diese Entwicklung eigentlich begrüßen, wenn die Folgen nicht so verheerend wären. Wie immer sind die Hauptbetroffenen die Kinder. Mit dem Verfall des Coca-Preises, durch die fehlenden Einkünfte der Campesinos, werden die Grundnahrungsmittel unerschwinglich. Nicht nur Frau Schreiber hat Probleme, weil sie ihr Kleinvieh nicht mehr verkaufen kann. Immer mehr Campesinos können ihre Kinder nicht mehr ausreichend ernähren.

Waltraut Die Ordensschwester Waltraut Gedell ist seit 13 Jahren im Chapare als Krankenschwester tätig. Sie bestätigt:

"Ja, die Unterernährung nimmt zu. Die Leute haben kein Geld mehr, um Fleisch, Eier, Milch zu kaufen, die ganzen Nahrungsmittel, die Kinder eben brauchen, um gesund zu wachsen."

Haus Wir gingen in normale Bauernfamilien, um zu erfahren, wie man hier lebt und was man ißt.

Familie Diese Bilder entstanden am Nationalfeiertag. Wir erwarteten daher ein reichhaltiges Essen. Aber es gab - wie jeden Tag - nur einen Gang, und auch - wie jeden Tag - nur Reis.

Hier erfuhren wir, daß viele Familien ihre Kleinkinder sogar weggeben müssen.

Waltraut "Das gibt es auch. Es ist uns oft gesagt worden, wenn hier ein Kind geboren wurde: wir können es nicht ernähren. Unsere Ordensgemeinschaft hat ein Kinderheim in La Paz, wo ganz kleine Kinder abgegeben werden. Und die Schwestern sagen immer das

Kinderheim ist zu klein, um die ganzen Kinder aufzunehmen, die von den Eltern weggegeben werden, weil sie sie nicht mehr ernähren können. Dann heißt es, ich möchte lieber die Kinder in ein Kinderheim geben, als daß sie mir unter den Händen wegsterben.

Frage: Und ist das immer so?

Waltraut "Das ist immer so. Das haben wir hier im Krankenhaus gemerkt. Vor allem die letzten sechs Monate hat es zugenommen. Es werden Kinder hier abgegeben, die 1, 2 Jahre sind, und die 6, 7 Kilo wiegen, also Kinder, die normaler Weise gar nicht mehr leben könnten."

Valle Ivirza In allen Dörfern, in denen wir filmen wollten, mußten wir der Bauerngewerkschaft Rede und Antwort stehen. Die Dorfbevölkerung war jedesmal dabei. Viele meldeten sich zu Wort.

Mann Die Männer kritisierten die Coca-Politik der Regierung und beklagten die Situation ihrer Kinder. Sie sahen keinen Weg, diese fortan zu ernähren oder gar ihre Ausbildung zu bezahlen.

Frauen Die Frauen baten um Hilfe für ihre Kinder. Das Hauptanliegen der hier Versammelten aber war, klarzustellen, daß, wer Coca anbaut, noch lange kein Verbrecher sei. "Wenn die Medien uns als solche darstellen - so sagten sie - dann müßten sie auch all jene als Kriminelle anprangern, die Wein und Tabak anbauen. Ihr Argument: an Alkohol und Zigaretten gingen jährlich tausendmal mehr Menschen zugrunde, als am Kokainmißbrauch. Dennoch breiteten sich die Weinberge und die Tabakplantagen unbehindert aus, die Coca dagegen werde verteufelt und solle verschwinden. Dafür - so meinten sie - könne es nur eine Erklärung geben: Die USA brauchten einen Vorwand, um Bolivien

- im Griff zu halten. Früher sei dazu der Kommunismus gut gewesen. Der aber habe als Feindbild ausgedient. Nun müsse die Coca herhalten. Sie würde dämonisiert, um die Präsenz der Amerikaner zu rechtfertigen.
- Mann Wir haben Angst, meint dieser Mann, wir können nicht mehr frei sagen, was wir denken, was wir wollen. Unser Volk wird vom amerikanischen Imperialismus unter Druck gesetzt.
- Versammlung Wie dem auch sei, in einem Punkt haben sie sicher recht: Sollten die Coca-Pflanzungen tatsächlich vernichtet werden, dann sterben in Bolivien mehr Kinder an Unterernährung als in den Ländern der Reichen Süchtige an Kokain. Zweidrittel der bolivianischen Wirtschaft lebt nämlich vom Geld der Coca. Ohne die 600 Millionen Dollar die dank der Coca jährlich ins Land fließen, wäre Bolivien bankrott. Deshalb wird diese Pflanze hier wohl auch weiter angebaut, nur immer versteckter, immer tiefer im Busch.
- Leoparden Das eigentliche Ziel der USA - so sagten uns die Bauern - sei nicht die Verhinderung des Coca-Anbaus, sondern die Kontrolle über das Land. Sie hatten dafür ein konkretes Argument: die Alternativen, die angeboten werden taugen nichts. Viele Campesinos haben den Plan der Regierung akzeptiert, ihre Coca-Bestände abgeholzt und alternative Produkte angebaut. Bananen, Citrusfrüchte, Reis und Mais.
- Coca-
Abschlagen Überangebot war die Folge und drückte die Preise derart, daß sich das Ernten nicht mehr lohnte. Zurück

- also zur reinen Selbstversorgung? Unmöglich.
Die Bauern brauchen Kleidung, Arbeitsgeräte,
Medikamente, und das kostet Geld. Aber außer der Coca
wächst hier nichts, was der Masse der Campesinos ein
beständiges Einkommen sichern könnte.
- Verkauf Auf den Straßen konkurrieren Frauen und Kinder, um
Orangen loszuwerden. Die sind zwar spottbillig, aber
ihre Qualität ist so schlecht, das kaum jemand sie
essen mag. Mit solchen Erzeugnissen überleben. Auch
die internationalen Hilfsprogramme sind eher
Augenwischerei. Verwaltung, Wagenparks, Gehälter
verschlingen den Großteil der Gelder, und der Rest
bleibt auf dem Weg hierher in irgendwelchen Taschen
hängen. Korruption ist wohl das größte Übel Boliviens.
- Roden Was Wunder, daß viele Bauern jetzt nicht mehr roden,
um Zitrusfrüchte oder Bananen anzubauen. Sie pflanzen
wieder Coca. Das ist zwar streng verboten, aber nur so
können sie hoffen, ihre Existenz zu retten. Hier filmten
wir heimlich und hastig.
Aus diesen Löchern werden bald Coca-Sträucher
wachsen.
- Kinder Manchmal gelingt es den Kindern verarmter Bauern,
sich selbst etwas Nahrung zu verschaffen. -
Zuckerrohr zum Beispiel.
Die Energie der Kinder kann über eines nicht
hinwegtäuschen: dicke Bäuche - ein deutliches Zeichen
von Mangelernährung und Parasiten.
- Leiter Die Leiter führt ins Schlafzimmer.
- Zimmer In den meisten Hütten des Chapare sieht es nicht

anders aus. Auch als die Bauern Geld hatten, kümmerten sie sich wenig um Wohnkomfort. Sie kauften Lebensmittel, Fahrräder, Autos oder sogar Wohnungen oder Häuser in der Stadt. Dort hofften sie, mit ihren Ersparnissen, einen würdigen Lebensabend genießen zu können. Dieser Traum ist zuende.

Kinder Daß Kinder trotz chronischer Mangelernährung lebhaft und fröhlich sein können, erstaunte uns immer wieder. Meist gehen sie auch herzlich miteinander um. Erst wenn der Hunger lebensbedrohend wird, treten Apathie und Gleichgewichtsstörungen auf.

Essen In dieser Familie gibt es immerhin noch eine Mahlzeit pro Tag.

Der Vater war einer von Tausenden von Minenarbeitern, die entlassen wurden. Der Preis für bolivianisches Zinn war derart gesunken, daß mehrere Bergwerke schließen mußten. Er versuchte sein Glück im Chapare und konnte sich mit Coca-Anbau ziemlich gut über Wasser halten. Erst als er seine Felder, auf Wunsch der Behörden, brach legte, begann die Armut. Heute rodet er für andere Bauern, die nach wie vor Coca pflanzen.

Nachbarn In der Hütte nebenan, sieht es weit schlimmer aus. Der Vater hat die Familie verlassen, weil er sie nicht mehr ernähren konnte. Die Mutter fand keine Arbeit. Wenn Nachbarn nicht das Essen mit ihr teilen, greift sie zu Coca-Blättern. Die beteuben den Hunger.

Getrocknete Coca-Blätter haben zwar einen gewissen Nährwert, aber der reicht nicht aus, Kinder gesund zu erhalten.

Dieses Kind ist blond geworden. Manche Mütter sind stolz darauf. Sie wissen nicht, daß dies ein Zeichen chronischer Unterernährung ist. Nach einer ausreichenden Versorgung mit Proteinen, werden die Haare wieder tiefschwarz.

- Bootsfahrt Schwester Waltraut ist von Campesinos aus einem schwer zugänglichen Gebiet gebeten worden, deren Kinder zu impfen.
So ist sie fast täglich unterwegs - zu Fuß, mit dem Geländewagen, auf Flüssen.
Heute wird sie von mehreren Krankenpflegern begleitet. Auch ein Kinderarzt ist dabei.
- Kinder Die Schulkinder sind zum Impfen angetreten. Singend machen sie sich Mut.
- Waltraut Über das Gebiet, das Schwester Waltraut betreut, führt sie seit Jahren Buch.
- Text off: Die Statistik vom vorigen Jahr: die Kinder, die normal ernährt waren, waren 84%, und diese Ziffer ist dieses Jahr auf 67% gesunken. Die Kinder mit Unterernährung ersten Grades von 10% sind auf 14% angestiegen, zweiten Grades von 4% auf 11%, und die Unterernährung dritten Grades, von 1 auf 6% gestiegen.
- im Bild Das ist schlimm. Wenn das in sechs Monaten so geschehen ist, was wird es in den nächsten 6 Monaten sein, was wird nächstes Jahr sein?
- Impfen Im Chapare leiden viele Kinder an Tuberkulose. Gelbfieber ist endemisch. Todesursache aber ist vor allem die Unterernährung. Impfen allein genügt also nicht. Um gesund zu bleiben, müßten die Kinder außer Reis und Yuka auch regelmäßig Fleisch und Gemüse essen.

Untersuchung Die Diagnose: chronische Mangelernährung. Die

Krankheit ist nun bekannt, aber was hilft das, wenn es keine Mittel gibt, sie zu heilen.

Familien Der Andrang ist groß. Die Bauerngewerkschaft hat um diesen Besuch gebeten, und die Untersuchung ist kostenlos.

Waltraut Die Leute, wenn sie kein Geld haben, kommen sie auch nicht so gerne ins Krankenhaus, obwohl wir sagen: es ist gleich, ob ihr Geld habt oder nicht, die Kinder müssen gesund werden. Aber die Leute haben auch ihren Stolz und kommen nicht so ohne weiteres. Auch wenn wir in den Gemeinschaften sagen; kommt ins Krankenhaus, es ist gleich, ob ihr bezahlen könnt - es ist nicht einfach. Nachher sehen wir, daß die Kinder gestorben sind, und wir wissen nie, warum sie nicht gekommen sind."

Schmuseu Auch wenn es oft genug nichts zu essen gibt, an Zärtlichkeit mangelt es nicht.

Dschungel Um das Boot zur Rückfahrt zu erreichen, mußten Schwester Waltraut und ihr Team eine Stunde zu Fuß durch dichten Dschungel gehen.

Auf solchen Pfaden müssen auch die Campesinos ihre Erzeugnisse zum Markt bringen. Sie sind stundenlang unterwegs, um einige Pfennige zu verdienen.

S. Fernandez Ein anderer Tag, eine andere Bauerngemeinschaft.

Dank des Vertrauens, das die Campesinos zu Schwester Waltraut haben, waren sie bereit, vor der Kamera über ihre Probleme zu sprechen:

1. Campesino Vor einigen Jahren lebten wir Campesinos hier weit besser als heute. Seit die Vereinigten Staaten uns zwingen, den Coca-Anbau zu reduzieren, hat sich unsere Situation verschlechtert.

Von der Coca leben wir, und es sieht ganz so aus, als

müßten wir noch mehr abholzen. Aber wir können die Coca nicht völlig aufgeben, denn für die Produkte, die wir an ihrer Stelle anbauen sollen, wie Reis, Mais, Zitrusfrüchte usw. gibt es keinen Markt. Deshalb können wir die Coca nicht völlig aufgeben.

2.- Die Regierung hat uns vieles versprochen, ihr Wort aber nie gehalten. Wir wissen, daß die Vereinigten Staaten Geld für dieses Gebiet bereitstellen, aber davon haben wir nie etwas gesehen. Wahrscheinlich geben sie das der Regierung.

Was wird aus uns werden? Das ist die Frage, die uns hier bewegt.

3.- Auf dem Gebiet der Erziehung sieht es besonders schlecht aus. All diese Leute können kaum Spanisch, und weiter im Inneren kann es keiner. Wir haben kein Geld, um uns zu bilden. Wir haben keine guten Schulen. Die Regierung hilft uns nicht. Sie wird ihren Aufgaben nicht gerecht.

4.- Als erstes muß hier der Fluß reguliert werden. Wir haben zwei Flüsse, die in den Rio Grande münden. In der Regenzeit können wir hier nicht raus. Wie sollen wir Lebensmittel besorgen, wenn wir abgeschnitten sind und nichts verkaufen können. Und was die Erziehung angeht - ich bin alt, aber ich denke an meine Enkel - die müßten wir nach Cochabamba schicken, aber da ist das Leben zu teuer. Und hier geht es ihnen überhaupt nicht gut. Sie sterben. Die meisten sterben.

Fluß Das ist einer dieser Flüsse. Während der Regenzeit sind sie unüberquerbar, und das gesamte Gebiet bleibt

Monate lang von der Umwelt abgeschnitten.

Leopardos Die Campesinos haben nicht nur Angst um ihre Zukunft, sie fürchten sich auch vor den Leoparden.

Campesino Unter dem Vorwand der Drogenbekämpfung kommen die Leoparden in unsere Häuser. Sie schlagen uns, durchsuchen alles.

Sie nehmen mit, was wir an Wertvollem besitzen. Cassettenrecorder zum Beispiel, oder Kleidung. Womit hast du das bezahlt, fragen sie. Mit dem Erlös der Coca, womit sonst. Das ist verboten, sagen sie, und nehmen mit, was sie wollen.

2.- An die Vereinigten Staaten möchten wir folgende Frage richten: Wenn unsere Coca - wie die Medien immer wieder behaupten - soviel Schaden anrichtet, dann möchten wir doch wissen, warum die USA ihre Waffenproduktion nicht einstellen. Auch diese Waffen töten.

3.- Gegen die mächtigen Drogenhändler, die mit ihren Flugzeugen kommen, wird nichts unternommen. Die werden sogar unterstützt. Deshalb muß folgendes mal gesagt werden: Hier wird nicht der Drogenhandel bekämpft, hier wird Krieg geführt, Krieg gegen uns, gegen die Campesinos.